

DE GRÖNWOHLDER *Rinkieker*

Mitteilungsblatt für Grönwohld

31. Jahrgang Nr. 115 / Juni 2010

Herausgegeben vom Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Amtsfeuerwehrfest in Grönwohld

Am 5. / 6. Juni lud die Grönwohlder Wehr zum Amtsfeuerwehrfest. 227 Aktive und 77 Jugendliche nahmen teil. Für die Ehrengäste wie Bürgermeister der Amtsgemeinden sowie Offizielle des Kreises gab es „Unter den Linden“ schon mal eine kleine Erfrischung. Die Wehren formierten sich in der Drahtmühle, um dann die Bahnhofstraße zu passieren, in die Dorfstraße einzuschwenken sowie vor dem Gebäude Niemeyer mit der Hand an der Mütze zu grüßen (nur die Wehrführer), um dann auf den Festplatz „Zum Moor“ zu marschieren.

Die Bevölkerung und viele Gäste säumten die Straßen. Viele Häuser waren mit bunten Fahnen geschmückt.

Auf dem Festplatz formierten sich die Feuerwehrleute zu einem großen U. Ehrungen und Beförderungen wurden verkündet. Eine besondere Ehrung gab es für die Hofverwaltung „Grönwohld Hof“. Der Betrieb wurde mit dem Förderschild des Deutschen Feuerwehrverbandes als „Partner der Feuerwehr“ ausgezeichnet. Zum Schluss dieses Abschnitts traten die Cheerleader auf.



Amtswehrführer Reinhard Dabelstein (Lütjensee) – Mitte -, sein Stellvertreter Volker Korfmann (Witzhave) – links - und Grönwohlds Gemeindeführer Carsten Höltig – rechts -



Die Cheerleader auf dem Marsch



Folgende Grönwohlder wurden geehrt: Oberbrandmeister Karl-Friedrich Singelmann – 4. von rechts -, wurde mit dem Schleswig-Holsteinischen Feuerwehrenkreuz in Silber ausgezeichnet. Die Stormarner Feuerwehrenmedaille erhielten Oberlöschmeister Jörg Afheldt – 3. von rechts -, Löschmeister Ralf Breisacher – 2. von rechts -

Es wurde auf drei Bahnen gekämpft. Bei der Schnelligkeitsübung auf der 100 Meter langen Wettkampfbahn bei über 30 Grad in der prallen Sonne und das auch noch in voller Schutzausrüstung kamen die Feuerwehrleute so richtig ins Schwitzen. Los ging es mit den Jugendwehren. Es gibt fünf insgesamt. Grönwohld, Großensee, Lütjensee, Trittau sowie Hamfelde zusammen mit Köthel. Nach den zwei Vorläufen mussten die Erwachsenen ran. Es war die gleiche Übung. In der Mitte der Bahn wurde gestartet und zum Anfang zurückgelaufen. Dort wurden die Schläuche aufgenommen und in den vorgesehenen Bereichen entrollt. Sie mussten auch verbunden werden. Das klappte nicht immer. Vorne war ein Dreifachverteiler. Wenn alles fest war, konnte das Wasser fließen. Mit den drei Spritzen war jeweils ein Kanister von einem Pfahl wegzuspritzen. Danach zeigte die Spritze mit dem Wasserstrahl zum Zeichen des Erfolges nach oben. Wenn alle drei Kanister unten lagen, ging's noch einmal zurück. Mit einer neuen Schlauchverbindung musste noch ein einzelner Kanister von einem hinteren Sockel gespritzt werden. Schnell wie die Feuerwehr, dieser Spruch kommt nicht von ungefähr. Aber einer ist schneller als die anderen und gewinnt den Vorlauf.

Danach kam das Finale der Jugendwehren. Die Witzhaver Jugendlichen konnten ihren Titel verteidigen. Bei den Erwachsenen setzte sich im Finale die Gruppe der FF Trittau durch und holte den Pott in die Amtsgemeinde.

Viele Menschen feierten am Abend den großen Festball. Die letzten Gäste gingen erst nach Hause, als es draußen wieder hell war.

Am Sonntag war das Zelt wieder voll, als die Big Band der Polizei Schleswig-Holstein mit 20 Musikern ein Konzert gab. Swing, Rock und Pop, Evergreens und Schlager, aber auch Märsche, rissen das Publikum zu Beifallsstürmen hin und ohne Zugaben durften die Polizeimusikanten nicht von der Bühne. Die Band hat ein Repertoire von über 3000 Stücken. Leider soll sie dem Rotstift zum Opfer fallen. Allerdings nur durch natürlichen Abgang. Ob es so weit geht bis nur noch ein Trio musiziert, ist nicht vorzustellen. Da die Band so vielseitig ist, wird auch von den Musikern viel erwartet. Sie sollten mehrere Instrumente beherrschen. Unterstützt wurde die Band von Selina, die mit ihrer kräftigen Stimme, die Zuhörer bezauberte. Ein weiteres kulturelles Glanzlicht für Grönwohld.



Drei Wettkampfmomente



Die BigBand der Polizei mit Selina

Die Energiewende?:

Einige Zeit ist vergangen seit die SPD-Fraktion einen ersten Versuch gestartet hat, eine Energiewende in der Gemeinde Grönwohld einzuläuten. Dazu haben wir an dieser Stelle bereits mehrere Vorschläge gemacht, wozu u. a. die Anschaffung einer Solaranlage und der Austausch der Straßenlaternen durch LED-Leuchten gehören. In Anbetracht der schwierigen finanziellen Lage kommt nun etwas Bewegung in die Situation, denn neben dem positiven Effekt für die Umwelt, lässt sich ja vor allem Geld sparen.

So haben sich die Gemeindevertreter bei der Ortsbegehung im April diesen Jahres mehrheitlich für den Bau einer Solaranlage zur Stromgewinnung auf dem neuen Schulgebäude ausgesprochen. Kurzfristig würde dies keine Mehrbelastung der Gemeindefinanzen darstellen, weil sich die Anlage - trotz der sinkenden Subventionen - selbst tragen würde. Langfristig würde dabei sogar ein leichter Gewinn herauspringen. Schön wäre es, wenn in diesem Zuge auch auf dem Altbau - das heißt dem Eingangsbereich des bisherigen Schulgebäudes - eine Solaranlage errichtet werden könnte. Hier stellt sich jedoch das Problem, dass die Dachkonstruktion für die gesamte Dauer der Planung (20 Jahre) keine ausreichende Gewähr für die Tragfähigkeit bietet. Das Dach müsste also zunächst erneuert werden, was zusätzliche Kosten bedeutete. Inwieweit sich der Bau dann noch umsetzen lässt, muss noch geprüft werden.

Auch in Sachen Straßenbeleuchtung tut sich etwas. Vor wenigen Wochen wurde beim Kaufhaus Evers an der Straße in die EDI-Siedlung die erste LED-Lampe installiert. Sie sollten die Gelegenheit nutzen, sich diese Beleuchtung bei Nacht anzusehen. Das Licht ist zwar etwas anders als bisher, stellt aber keine sichtbare Verschlechterung in der Helligkeit dar. Die Besonderheit liegt darin, dass bei dieser Generation der Beleuchtung nur der Kopf der Lampe ausgetauscht werden musste, was Geld spart. Vor allem sinken aber die Stromkosten auf etwa 10 Prozent, so dass sich die Anschaffungskosten der LEDs sehr schnell amortisieren werden.

Auch die Beleuchtung in den Gebäuden ist heutzutage schon wesentlich leistungsfähiger, als dies vor 20 Jahren der Fall war. Wir sollten daher darüber nachdenken, die Lampen in allen gemeindlichen Gebäuden auszutauschen. Gleiches gilt für den Sporthallenbereich. Hier hat der Bürgermeister bereits angekündigt im Rahmen der Sanierungsarbeiten, die durch die Mittel aus dem Konjunkturpaket 2 ermöglicht werden, eine veränderte Beleuchtung zu schaffen. Darüber hinaus gibt es noch weiteres zu tun. Beim Thema Wasser kann z.B. aktiv gespart werden, indem ein System eingebaut wird, dass den Wasserverlust (durch tropfende Wasserhähne oder Wasserrohrbrüche) auf ein Minimum reduziert.

Daniel Klein

Sitzung des Abwasserzweckverband Obere Bille am 27. Mai 2010

Die öffentliche Sitzung fand im Richard-Dohrn-Haus in Grande statt, die vom Vorstandsvorsteher Herrn Gehrken, eröffnet wurde.

Der erste wesentliche Tagesordnungspunkt befasste sich mit dem Jahresabschluss 2008, der von der beauftragten Gesellschaft, der Firma Treurat GmbH, vorgestellt wurde. Im April 2009 wurde mit den Abschlussarbeiten begonnen, wobei festgestellt wurde, dass das eingesetzte Programm nicht korrekt arbeitete. Um die Fehlerquelle zu finden und sie zu beheben wurde mehr Zeit benötigt, als im Plan vorgesehen.

Aus diesem Grund hatten Anfang 2010 intensive Gespräche mit allen Seiten stattgefunden, so dass der erste Jahresabschluss im neuen Doppik-Verfahren nun fertig gestellt werden konnte und zur Entlastung des Vorstandsvorstehers, sowie der Geschäftsführung vorlag.

Es wurde bei der Vorstellung des Jahresabschlusses auch darüber berichtet, dass ein Grundsatzbeschluss über die Aufnahme eines Stammkapitals erfolgt, dies wird für 2010 der Fall sein. Für die Geschäftsjahre 2008 und 2009 hätte dies bereits erfolgen müssen.

Die Vermögenssituation wurde als solide beschrieben, dank eines hohen Eigenkapitalanteil des Verbandes. Bilanzsumme, Summe der Erträge und Summe der Aufwendungen ergaben für 2008 einen Jahresgewinn von EURO: 50.771,81. Die Entlastung des Vorstandsvorstehers und der Geschäftsführung erfolgte einstimmig.

Danach folgten die Berichte des Vorstandsvorstehers und des Geschäftsführers, hier ging es u. a. um die Jahresabschlüsse 2008-2010 zur Datentrennung und einer eigenen Lizenz für das Programm Doppik, Widerspruchsbearbeitung zur NSW-Gebühreneinführung in Grönwohld, Erhöhung der NSW-Gebühr in Lütjensee.

Für die Einführung der Gebühr in Grönwohld ist festzustellen, dass 55 Widersprüche eingegangen sind, die sich zum großen Teil auf die Grundsätzlichkeit einer Gebührenerhebung, zu hohe Gebühren und über die Größe der veranlagten Flächen beziehen.

Kanalinspektionen in Trittau und Grönwohld werden in 2010 und 2011 in größerem Rahmen durchgeführt.

Der Tagesordnungspunkt „**Aufstockung des Betriebsgebäudes auf der Kläranlage Trittau**“, - über den schon aus den vergangenen Sitzungen berichtet wurde-, war der Knackpunkt des Abends. Hier ging es um die Ergebnisse der Ausschreibung und Beschlussfassung zum weiteren Vorgehen. Es stellte sich heraus, dass im Vergleich zur Kostenschätzung die preisliche Situation nach der Angebotsauswertung für die Bautechnik eine nicht zu erwartende, **erhebliche Überschreitung der vorliegenden Kostenrechnung um 50% ergeben hatte** und damit kein wirtschaftliches Ergebnis vorliegt.

Als Ursache wurde genannt, geringes Interesse

der Bieter aufgrund guter Auftragslage im Hochbau, u.a. durch das Konjunkturprogramm des Bundes, - heißt: die Auftragsbücher sind voll. Das wiederum hatte Auswirkungen auf die Anzahl der Bieter, auf die Einheitspreise und den Aufschlag für die Generalunternehmensleistung.

Außerdem wurde mitgeteilt, dass aus nachträglich durchgeführten Baugutachten und Statik (welche das Architektenbüro versehentlich nicht vorab durchgeführt hatte) eine zusätzliche Pfahlgründung und Unterfangung des vorhandenen Fundamentes erforderlich ist (der Untergrund ist zu weich für die Aufstockung) und eine Entlastung der Dachkonstruktion für die Lastenabgleichung aus dem Obergeschoss ebenfalls mit eingeplant werden muss.

Die Schaffung der neuen Schalttechnik und der neuen Betriebsräume ist aus technischen und rechtlichen Gründen dringend erforderlich, so dass Handlungsbedarf weiterhin besteht. Nach ausführlicher, teilweise kontroverser Diskussion, wurde beschlossen,

- dass die Ausschreibung aufzuheben ist - Beschluss einstimmig -
- die neue Ausschreibung in 10 Einzelgewerken erfolgt – bis Mitte Juli 2010 –
- eine Reduktion des Leistungsangebotes bei Fenster, Türen, sowie bei Sanitär und Heizung vorgenommen wird – Vorlage wird bis Mitte Juni 2010 erfolgen
- die Durchführung einer neuen Ausschreibung mit lokaler Beteiligung von Gewerken aus dem Raum Trittau bis Mitte Juli 2010 erfolgt.
- Einzelvergabe an die Gewerke bis Mitte August erfolgt
- Die Durchführung für die neue Schaltanlage bis Mitte August 2010 erfolgt
- Der Baubeginn für den Rohbau im September 2010 erfolgen soll
- Die Gesamtfertigstellung für den April 2011 geplant wird
- Die Kostenrechnung auf Basis der neuen Zahlen (707.000 Euro) zugestimmt werden soll.

Nach dem ersten einstimmigen Beschluss gab es für die übrigen Punkte nur Mehrheitsbeschlüsse, insbesondere der Punkt der Kostenrechnung wurde mit einem erheblichen Anteil von „nein-Stimmen und Enthaltungen“ angenommen. Die Grönwohlder Verbandsmitglieder haben hierzu ihre Zustimmung verweigert, da nicht sicher ist, dass die neu aufgestellte Kostenrechnung eingehalten werden kann. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die neue Kostenrechnung nochmals überschritten wird. Deshalb erfolgte aus Grönwohld keine Zustimmung.

Die Tagesordnungspunkte: Umstellung der Wirtschaftsführung des AZV auf die Gemeindehaushaltsverordnung – Doppik sowie die Haushaltssatzung 2010 – einschl Stellenplan – wurden einvernehmlich beschlossen.

Heidrun Arndt

Gemeindevertretersitzung am 20. April 2010

Die Sitzung findet mit der kleinen Tagesordnung nicht so viel Interesse. Es sind nur 12 Besucher gekommen. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Eckart Carl fehlt wegen eines anderen Termins.

Einwohnerfragestunde

- Werner Schäfer erkundigt sich nach der Gewerbesteuerumlage, deren Anteil zu den Gewerbesteuer-einnahmen sehr hoch erscheint. Die genauen Daten werden zur nächsten Sitzung nachgeliefert. Aufgrund einer Steuerprüfung und der damit verbundenen Steuererrückzahlung kam es in der Vergangenheit sogar zu einer negativen Gewerbesteuer-einnahme.

Der Bürgermeister berichtet:

- Die Gleichstellungsbeauftragte des Amtes Trittau hat einen Jahresbericht erarbeitet und stellt darin ihre Arbeiten, Aktionen und Tätigkeitsfelder dar.

- In den Medien wird von einem Sonderprogramm zur Beseitigung von winterbedingten Straßenschäden gesprochen. Hierbei müssen jedoch Einzelmaßnahmen mit einer Einzelauftragssumme von mindestens 50.000 Euro vorliegen, deren Reparatur durch ein Ingenieurbüro begleitet werden muss. Bei den geringen Schäden an gemeindlichen Straßen ist es daher wirtschaftlicher, diese in Eigenregie beheben zu lassen.

- Der Bücherbus konnte die Entleihungen in Grönwohld von 2.274 in 2008 auf 2.686 in 2009 steigern.

- Die Geschwindigkeitsmessaanlage wurde von der Dorfstraße in Papierholz umgesetzt.

- Im Herbst wurden die Arbeiten an der Trinkwasserleitung Zum Moor unterbrochen. Nach Rücksprache mit dem Wasserbeschaffungsverband Stormarn'sche Schweiz kann mit einer Fertigstellung in rund drei Wochen gerechnet werden.

- Der Sieleinlauf zur Einfahrt Eiskeller ist abgesackt. Dieser Schaden, sowie die Versackung im Bereich Radeland, wird durch den Abwasserzweckverband Obere Bille behoben.

Der **Ausbau des Hermann-Claudius-Weges** war das Hauptthema der Sitzung. In Versammlungen mit den Anliegern war die Ausbauart abgestimmt worden. Zuerst mussten zwei Satzungen dem neusten Stand angepasst werden (Abweichungssatzung zur Satzung über die Erhebung von Erschließungsbeiträgen in der Gemeinde Grönwohld und Satzung zur 1. Änderung der Satzung über die Erhebung von Beiträgen für die Herstellung sowie den Ausbau und Umbau von Straßen, Wegen und Plätzen in der Gemeinde Grönwohld (Ausbaubeitragssatzung)). Dann wurde ein Grundsatzbeschluss gefasst:

Der Hermann-Claudius-Weg wird mit einer neuen Fahrbahnoberfläche in Asphaltgranulat bei gleichzeitigem Einbau von Erschließungsleitungen versehen.

Es ist ein Fahrstreifen mit einer Breite von 3 m in Asphaltgranulatbauweise herzustellen, an den Seitenrändern ist ein Fahrweg für den Begegnungsverkehr zu schaffen. Der Seitenstreifen ist in Rasenschotterbauweise und der Einmündungsbereich in Asphaltbauweise auszuführen.

Der Erschließungsbeitrag für die Teileinrichtung Fahrbahn einschließlich der erforderlichen Freilegung, Herstellung der Nebenflächen und Angleichung der Zufahrten wird in der Gemeinde Grönwohld selbstständig erhoben.

Die Teileinrichtung Straßenentwässerung ist in Abstimmung mit dem Abwasserzweckverband Obere Bille (AZV) zu erneuern.

Bei der **Genehmigung über- und außerplanmäßiger Ausgaben** ging es um zwei Positionen. Vom Kreis wurde im Februar 2010 die Abwasserabgabe 2007 in Höhe von 2.014,27 Euro angefordert. Diese zeitliche Differenz wurde als Zumutung empfunden. Außerdem sind noch 9.000 Euro für den Mittagstisch Kindergarten anzusetzen. Das ist ein durchlaufender Posten, weil die Eltern das Essen bezahlen. Es wurde nur versäumt ihn zu berücksichtigen. Durch die erweiterten Öffnungszeiten im Kindergarten nehmen mehr Kinder am Mittagstisch teil.

Die **AktivRegion Alsterland** hatte abgelehnt das Amt Trittau aufzunehmen. Es waren insbesondere die Gemeinden des Amtes Bargtheide-Land in der Mitgliederversammlung dagegen. Die AktivRegion Holsteins Herz bot nun an das Amt Trittau aufzunehmen. Im Amtsausschuss war am Vortag dafür gestimmt worden.

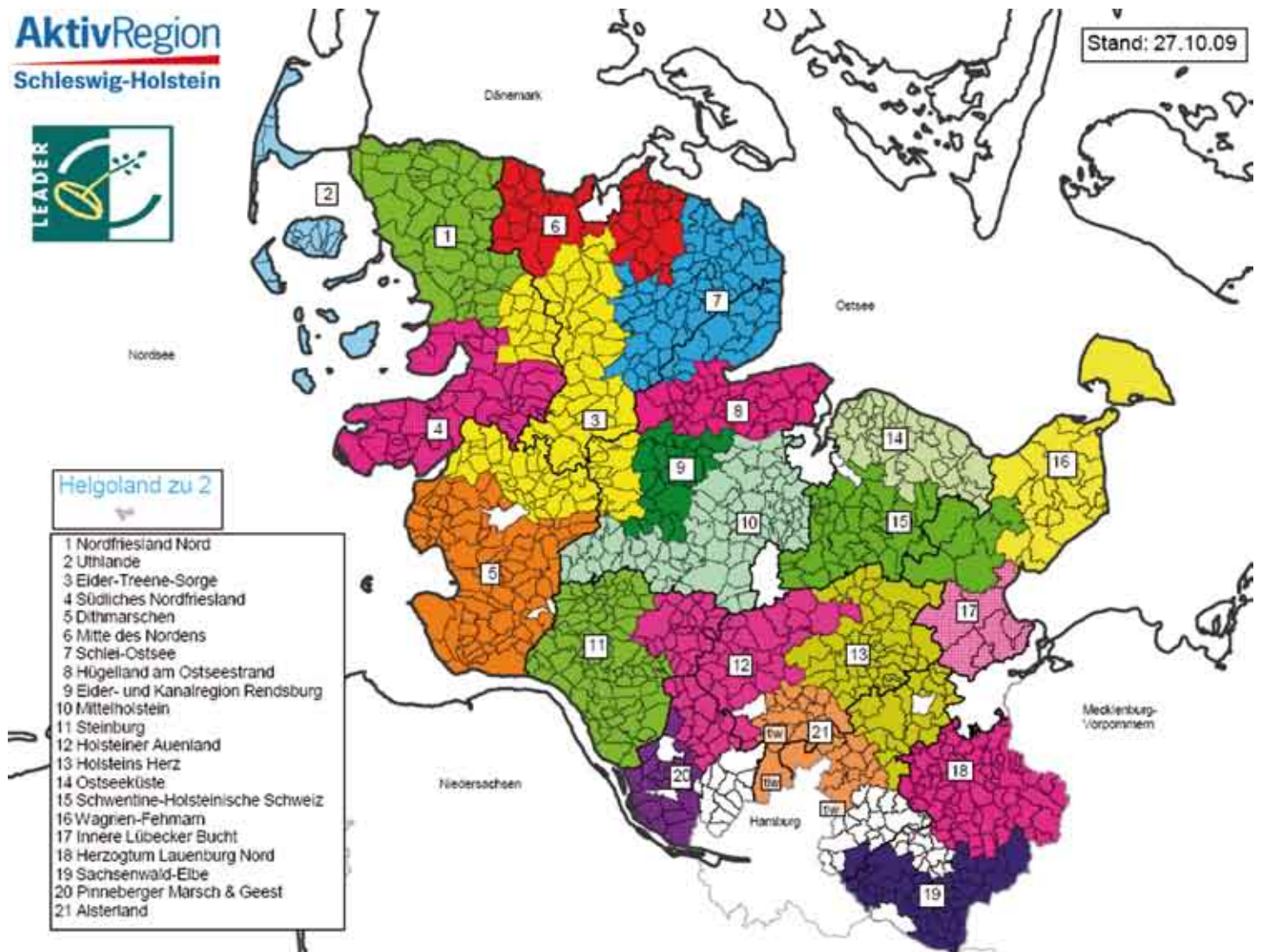


Der neue Standort in Papierholz

AktivRegion
Schleswig-Holstein



Stand: 27.10.09



Für diese Thema war eine nicht geplante Sitzung eingeschoben worden. Weitere mögliche AktivRegionen wären Herzogtum Lauenburg Nord und Sachsenwald-Elbe gewesen. Für Holsteins Herz sprach, dass der Kreis Stormarn auch Mitglied ist. Es scheint ohne eine Mitgliedschaft in einer Aktivregion nicht immer Fördermittel zu geben. Es sollen Projekte, die federführend von Bürgerinnen und Bürgern zu betreuen sind, künftig gefördert werden.

Anfragen und Mitteilungen

- bei der Tankstelle wird ein Weithohlspiegel installiert
- Daniel Klein macht darauf aufmerksam, dass ein Landwirt mit seinem Schlepper und einer Walze schnell durch den Ort fährt. Der Bürgermeister wird den entsprechenden Landwirt darauf ansprechen.
- Thomas Rütz wird die Rasenfläche des Sportplatzes in Absprache mit dem Sportverein walzen.

Einwohnerfragestunde zu den vorherigen Tagesordnungspunkten:

- Karl-Friedrich Singelmann ist anstelle des Weithohlspiegels für eine Einbahnstraßenregelung bei der Tankstelle. Dies würde die Verkehrssituation erheblich entschärfen. Der Bürgermeister erklärt, dass hierzu

innerorts das Linksabbiegen verboten werden müsste. Zudem handelt es sich um ein Privatgrundstück, auf dem keine verkehrsrechtlichen Anordnungen getroffen werden können.

- Herr Lerch schlägt vor, im Bereich der Tankstelle die Geschwindigkeit auf 30 km/h herunterzusetzen. Der Bürgermeister berichtet, dass zurzeit geprüft wird, neben dem Ortsschild ein 30 km/h-Schild anzubringen. Dies hätte dann zur Folge, dass im gesamten Ort die reduzierte Geschwindigkeit gelten würde.

- Werner Schäfer befürchtet, dass aufgrund von Spurrillen im Hermann-Claudius-Weg auch nach der Ausbaumaßnahme ein erheblicher Unterhaltungsaufwand entstehen könnte. Der Bürgermeister erklärt, dass der Weg eine Entwässerung, einen Unterbau sowie eine Tragschicht erhalten wird. Versackungen und die Ausbildung von Spurrillen sollen mit diesem Ausbau nicht vorkommen.

- Eine Bürgerin möchte wissen, ob der Hermann-Claudius-Weg auch einen Gehweg erhält. Der Bürgermeister erklärt, dass der fußläufige Verkehr auf dem Rasenschotterweg stattfinden wird.

- Karl-Friedrich Singelmann erinnert daran, die Gehwege und Lampen von hineinragendem Bewuchs

freizuschneiden. Der Bürgermeister teilt mit, dass die entsprechenden Maßnahmen bearbeitet werden.

- Herr Lerch möchte wissen, wer über den Ausbau landwirtschaftlicher Wege entscheidet? Der Bürgermeister erläutert, dass entsprechende Ausbaumaßnahmen in den Fachausschüssen vorbereitet und durch die Gemeindevertretung beschlossen werden.

- Karl-Friedrich Singelmann erkundigt sich nach dem Sachstand zum Ersatzbau der Grundschule. Der Bürgermeister berichtet, dass der vorgesehene Zeitplan

zurzeit eingehalten wird. In ca. einer Woche wird die Vollkostenrechnung erwartet. Es liegt mittlerweile das Brandschutzgutachten vor, so dass nunmehr mit der Erteilung der Baugenehmigung gerechnet wird. Der Architekt ist zuversichtlich, dass der geplante Übergabetermin eingehalten werden kann.

Die öffentliche Sitzung endet um 21:13 Uhr.

Im nichtöffentlichen Teil wird über Grundstücks- sowie Kindergartenangelegenheiten beraten bis 22 Uhr beraten.

Schulfest in Grönwohld

Unsere Grundschule verändert sich - und lud deshalb zum Schulfest am 28. und 29. Mai ein. Nur noch wenige Wochen dann wird in neuen Räumen unterrichtet. Nach den Sommerferien soll der Schulersatzbau eingeweiht werden. Am Freitagvormittag gab es für den Sponsorenlauf um 10 Uhr den Startschuss auf dem Sportplatz. Je mehr Runden gelaufen wurden, desto mehr stiftete der Sponsor. Es gab viele Sponsoren aus dem Ort. Michaela Siegmund hat an der Grönwohlder Tankstelle eine Tombola veranstaltet und 600 Euro gespendet.

Am Nachmittag erwartete die Besucher ein buntes Programm in der Schule und auf dem Schulgelände. So gab es Aufführungen der Schulkinder – Klasse 3: „Manamana“, Klasse 2: „Modenschau“ und Klasse 1: „Zirkusclowns“ -, eine Hüpfburg, Ponyreiten, Torwandschießen, Experimente, einen Bastelstand, Schminken, eine große Tombola, Kaffee und Kuchen und Leckerer vom Grill. Die Erwachsenen erwartete Uhr ein besonderer Höhepunkt: Es spielte die Rockband „Alde Härn“. Mit dem Kollegium wurde „Grönwohld meine Perle“ gesungen.



Die Erbauer der Torwand zusammen mit der Schulleiterin und dem Bürgermeister



Rockband „Alde Härn“.

Für 5 Euro konnte ein Band Grönwohlder Schulgeschichten erworben werden. Der erste Teil „Schule 2010“ wurde von den aktiven Schülern gestaltet. Ehemalige berichteten in der Rubrik „Schule anno dazumal“. Der jüngste Beitrag kam von einer Ehemaligen, die

1985 eingeschult wurde. Die anderen „Schüler“ haben die Schule vorher besucht, z. B. 1940. Dazu kommen noch Gespräche mit Hannelore Neumann und Willi König (ehemalige Schulleiter).

An die Dorfjugend:

Diesmal möchte ich mich mit einem Thema an die jüngeren Leser wenden, das m.E. schon über längere Zeit vernachlässigt wurde. Wusstet ihr, dass es in der Gemeinde Grönwohld eine Arbeitsgruppe für die Jugendarbeit gibt? Wenn nein, dann liegt das sicher nicht an Euch, denn seit der Kommunalwahl im Jahr 2008 hat die Arbeitsgruppe nicht mehr getagt. In gewisser Weise kann ich das nachvollziehen, weil die Bemühungen der Gemeinde in der Vergangenheit kaum angenommen wurden. Aber ich verstehe Eure mangelnde Beteiligung nicht so, dass Ihr wunschlos glücklich seit, sondern dass Eure Wünsche bisher nicht ausreichend berücksichtigt wurden.

Die Jugendfeuerwehr ist sicherlich eine gute Möglichkeit die Freizeit zu nutzen, aber gerade wenn ich an die Zeit nach der Grundschule zurückdenke meine ich, dass die Gemeinde Euch mehr bieten muss. Wie

wäre es mit einer Party, Sportwettbewerben oder LAN-Abenden? Auch ich bin zu alt dafür, um zu wissen, was ihr möchtet, aber ich meine, dass wir mit Euch zumindest sprechen müssen. Hierzu sollte jemand von Euch als Ansprechpartner der Gemeinde benannt werden. Auch die Einrichtung einer Art Jugendparlament halte ich für sinnvoll, damit ihr bei wichtigen Entscheidungen mitreden könnt.

Ich würde mich freuen, wenn ihr Vorschläge machen würdet, was Ihr in Grönwohld möchtet. Dankenswerter Weise stellt die Gemeinde dafür auch etwas Geld zur Verfügung. Also, schreibt mir Eure Ideen per E-Mail (DanKe.Linux@t-online.de) oder sprecht mich direkt an. Ich will versuchen, dass wir möglichst viel davon umsetzen.

Daniel Klein



Es geht voran. Ein Bagger steht schon da. Zwei Bäume wurden gefällt, damit die Baufahrzeuge freie Fahrt haben.

SPD-Kreisparteitag in Lütjensee

„Eine Hand für das Schiff, eine für den Mann.“ - Diese Weisheit aus dem Segelsport möchte Martin Habersaat, Kreisvorsitzender der SPD Stormarn, auf die SPD übertragen: auf der einen Seite solle man die Erneuerung der SPD fortsetzen, auf der anderen Seite die Interessen des Landes und die Oppositionsrolle nicht vernachlässigen. Nach diesem Grundsatz waren auch die Gastredner des Kreisparteitages in Lütjensee ausgewählt. Detlef Raphael, der Geschäftsführer der Bundes-SGK, der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik, war aus Berlin gekommen, um über die Folgen der schwarz-gelben Politik für die kommunalen Haushalte zu sprechen. Dr. Rüdiger Schwarz, Leitender Redakteur beim Stormarner Tageblatt, war eingeladen, um seine Sicht der SPD vorzustellen und zu diskutieren. Mit großer Mehrheit wurde außerdem der Kreisvorstand 2010 - 2012 gewählt.

Detlev Raphael ist Nordrhein-Westfale und als solcher ein Freund deutlicher Worte. Einer Regierung, die durch ein so genanntes Wachstumsbeschleunigungsgesetz den Kommunen 1,6 Mrd. Euro wegnehme und durch Änderungen in der Gewerbesteuer noch einmal 650 Millionen, glaube er nicht, dass sie sich für die Städte und Gemeinden interessiere. „Und wenn die FDP sich mit ihren Steuerplänen durchsetzt, fehlen weitere 2,4 Milliarden!“ Dieses Geld könne dann nicht in Kindergärten, Schulen, Straßen und weitere kommunale Infrastruktur gesteckt werden. In NRW und anderswo gibt es bereits Kommunen, die ihre Pflichtaufgaben nicht mehr bezahlen können. Raphael: „Das ist in Stormarn, das eher Kraffring als Speckgürtel von Hamburg ist, noch anders, aber auch hier können die Kommunen nicht mehr auffangen, was Bund und Land beschließen.“ Ein Problem sei, dass die Kommunen

auf Bundesebene von den Ländern vertreten werden, die Lösung könne nur ein echtes Mitspracherecht der Kommunen sein. Und eine neue Verteilung sozialer Aufgaben. Raphael: „Es darf doch nicht sein, dass eine Kommune sich wünschen muss, dass möglichst wenige Behinderte und Bedürftige dort leben, damit sie ihre Finanzen im Griff behalten kann. Solche Kosten müssen Gesamtgesellschaftlich getragen werden.“

Dr. Rüdiger Schwarz, Leitender Redakteur beim Stormarner Tageblatt, hielt seine erste Rede auf einem SPD-Parteitag. Eine parteiliche Vereinnahmung fürchtete er nicht: „Ich würde auch anderen Parteien erzählen, was ich beobachte und über Politik denke.“ Schwarz riet der SPD, nicht nur auf Programm und Ratio zu setzen, sondern auch die „gefühlte Wirklichkeit“ einzubeziehen. Die Partei solle sich um Klarheit in ihren Aussagen bemühen. Beispiel Griechenland-Hilfe: „Wenn sie erst lange erklären müssen, warum sie sich enthalten haben, ist das nicht die Klarheit, die ich meine.“ Ebenso bedürfe es dann der richtigen Personen, die diese Positionen überzeugt und überzeugend vertreten.

Konkrete Beschlüsse wurden auch gefasst: Künftig sollen die Landtagskandidaten von Mitgliederversammlungen statt Delegiertenkonferenzen aufgestellt werden, für die Bundestagskandidaten soll selbiges in Gesprächen mit den Nachbar-Kreisverbänden erreicht werden. Außerdem will sich die Partei weiter für Quereinsteiger und Nicht-Mitglieder öffnen. Ebenfalls angenommen wurden ein Antrag des Forums Nachhaltigkeit, die Rekommunalisierung von Stromnetzen anzustreben und eine Resolution der SPD Ammersbek, die sich mit der vernünftigen Planung von Biogasanlagen befasste.

Martin Habersaat (33, Barsbüttel) ist seit acht Jahren

Mitglied des Kreisvorstandes und seit sechs Jahren Kreisvorsitzender. In diesem Amt wurde er mit 90,4% der Stimmen bestätigt (66 Ja, 4 Nein, 3 Enthaltungen). Seine Stellvertreterin Susanne Danhier wurde ebenfalls im Amt bestätigt (67-4-2), der bisherige Beisitzer Reinhard Niegengerd neu zum Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt (63-2-4). In Abwesenheit bekam Schatzmeisterin Gesa Tralau bei ihrer Wiederwahl ein Traumergebnis: alle 73 Delegierten votierten für sie.

Deutliche Zustimmung erhielten auch die fünf Beisitzer, die alle neu im Kreisvorstand sind: Niklas Klinger (Tremsbüttel), Bernd Marzi (Trittau), Regine Schilde (Stapelfeld) sowie Jürgen Schneider und Halina Waltz (beide aus Bad Oldesloe). Martin Habersaat: „Ich freue mich über das Vertrauen, das in den neuen Kreisvorstand gesteckt wird. Es entspricht aber auch meinen sehr positiven Erfahrungen in der Arbeit für die SPD Stormarn in den vergangenen Jahren.“



Klaus Plöger, Martin Habersaat, Detlev Raphael (Fotografin: Monika Poppe-Albrecht)

FDP will kostenfreie Kita - aber nicht bei uns!

„Das beitragsfreie Kindergartenjahr steht für uns nicht zur Disposition. Es geht darum, allen Kindern von Beginn an faire Chancen auf Teilhabe zu ermöglichen. Dabei ist das letzte Jahr vor der Einschulung von entscheidender Bedeutung.“ Dieser Satz, der Sozialdemokraten-Herzen höher schlagen lässt, stammt vom niedersächsischen FDP-Landtagsfraktionschef Christian Dürr. Martin Habersaat, SPD-Landtagsabgeordneter aus Barsbüttel, rechnet von Seiten der schleswig-holsteinischen FDP nicht mit solchen Einsichten.

Martin Habersaat: „Ich fürchte, in Schleswig-Holstein wird die frühkindliche Bildung Teil der Einsparungen sein, die die sogenannte ‚Haushaltsstrukturkommission‘, die für Herrn Kubicki erfunden wurde, Ende Mai

vorlegen wird.“ Habersaat, bis zu seinem Einzug in den Landtag als Gymnasiallehrer tätig, bemängelt die kurzfristige Denkweise solcher Entscheidungen: „Eine Gesellschaft, der es gelingt, bereits im Kindergarten alle Kinder zu erreichen und soziale Nachteile aufzufangen und die dann auch noch über Gymnasien und Gemeinschaftsschulen möglichst viele dieser Kinder zum Abitur führt, spart auf lange Sicht Sozialausgaben und erhöht ihre Steuereinnahmen.“

Leider versuche die FDP im Lande stattdessen, das dreigliedrige Schulsystem im Land wieder einzuführen und die Klassengesellschaft zurückzugewinnen. „Abgrenzung nach unten“ schein hier eines der Leitmotive zu sein.

Martin Habersaat: Das ärgert mich!

Im Rahmen der Haushaltsberatungen und angesichts aktueller Sparzwänge ist es leicht, die Regierung zu kritisieren und sich mit Betroffenen zu solidarisieren. In vielen Fällen ist das auch absolut erforderlich, weil beim Sparen eben nicht „Alles auf den Prüfstand“ darf. Es gelingt der Landesregierung aus CDU und FDP aber auch, unabhängig von den Sparpaketen Unmut zu erzeugen. Um eine Debatte über politische Entscheidungen abseits von Haushaltszwängen anzuregen, hat der SPD-Landtagsabgeordnete Martin Habersaat aus Barsbüttel seine persönlichen „TOP 5 - Aufreger“ zusammengestellt:

1. Mit einem neuen Sparkassengesetz wird das bewährte Sparkassensystem mutwillig zerstört. Die Sparkassenverbände in Land und Bund sind dagegen, Vorstand und Personalrat unserer Sparkasse Holstein sind dagegen, die vereinigten Kreishandwerkerschaften sind dagegen, Juristen bezweifeln die „EU-Festigkeit“ des Gesetzes - trotzdem macht Schwarz-Gelb weiter.

2. Der Kultur im Land geht es an den Kragen. Vielerorts wird um Tausender-Beträge gerungen und kämpfen Einrichtungen um ihr Überleben. Für das Marine-Ehrenmal in Laboe hat die Regierung dann aber 600.000 Euro parat. Und das Parlament erfährt aus der Zeitung davon.

3. Der demographische Wandel macht auch vor Schleswig-Holstein nicht halt. Ein Landesentwicklungs-

plan müsste diesen Bevölkerungsrückgang berücksichtigen und Zielmarken für die Entwicklung des Landes setzen. Das tun CDU und FDP nicht. Sie „liberalisieren“ (= verzichten auf Vorgaben). Freier Wettbewerb zwischen den Kommunen. Verödete Innenstädte und halbleere Baugebiete werden billigend in Kauf genommen.

4. In Hamburg und Bremen haben sich die Parteien auf einen „Schulfrieden“ geeinigt. CDU und SPD haben in Zeiten der großen Koalition in Schleswig-Holstein ein Schulgesetz auf den Weg gebracht, dass, trotz aller Schwierigkeiten in der Umsetzung, als vorbildlich galt. FDP-Bildungsminister Klug aber möchte zurück zum dreigliedrigen Schulsystem, höhlt das Modell Gemeinschaftsschule aus und bringt Schleswig-Holsteins Gymnasien mit seinem „Y-Modell“ auf einen bundesweiten Sonderweg.

5. Das „Beauftragten-Unwesen“ kritisierte die CDU in Schleswig-Holstein zu Zeiten rot-grüner Landesregierungen. Als eine der ersten Amtshandlungen wurden dann aber nach der Wahl 2009 zwei neue Beauftragte ernannt - für Integration und für den Mittelstand. Das mag inhaltlich zu rechtfertigen sein. Aber musste Herr Carstensen als Beauftragter für die mittelständische Wirtschaft in Schleswig-Holstein ausgerechnet den Schatzmeister der CDU Schleswig-Holstein aussuchen?



Martin Habersaat im Landtag

Zeitgeschichte ist Heimatgeschichte

In der Vortragsreihe des Kreisarchivs informierte Marlen von Xylander über die Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg. Schleswig-Holstein wurde zum Sammelbecken hunderttausender Menschen, die aus dem ehemaligen Osten Deutschlands, Pommern, West- und Ostpreußen kamen. Diese Menschen retteten oft nur ihr nacktes Leben. Großhansdorf war der Ort in ganz Deutschland, der die meisten Flüchtlinge aufnahm. Zu 1.500 Großhansdorfern kamen 3.500 Flüchtlinge. Das lag wohl daran, dass es in der ehemals zu Hamburg gehörenden Gemeinde viele Wochenendhäuser und damit Wohnraum gab.

Die Flüchtlingstrecks kamen sowohl über die Ostsee als auch über Land nach Schleswig-Holstein. Hinzu kamen die so genannten „Butenhamburger“, die zu Kriegszeiten ins Umland geflüchtet waren. Sie trafen auf ein wirtschaftlich strukturschwaches Land, das bald am Ende seiner Aufnahme- und Versorgungskapazitäten angelangt war. Die Versorgung mit Lebensmitteln, Wohnungen und Arbeitsplätzen war nicht einfach. Auch das Zusammenleben der Neubürger mit den Einheimischen gestaltete sich schwierig. Marlen von Xylander hat für ihren Vortrag viele Interviews mit Zeitzeugen geführt. Danach wurde noch angeregt diskutiert. Die Frage wer von den Zuhörern denn Migrationshintergrund hätte, ergab eine leichte Mehrheit für die „Flüchtlinge“.

Da die Vortragsreihe so gut besucht war, wurde noch ein weiterer Vortrag zu dem Thema Slawen angehängt. Das Interesse sprengte den Vortragsraum. So wurde kurzerhand in den Kreistagssaal umgezogen. In dem es dann auch nur wenige freie Plätze gab. Die wichtigste Quelle ist Helmold von Bosau der wahrscheinlich um 1167 die *Chronica Slavorum* (Slawenchronik) verfasste.

Amt Trittau auf Partnersuche in Polen

Der Amtsvorsteher, die Europabeauftragte Frauke Behnke, der Lütjenseer Bürgermeister, sein Hamfelder Amtskollege Ulrich Borngräber und der Ehrenvorsitzende der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, Gerd Hoffmann, haben in Polen die mögliche Partnergemeinde erkundet. Drei standen zur Auswahl. Piecki in Masuren schien zu klein und ist ein reines Feriengebiet. Czarnkow ist die Partnerstadt von Gadebusch in Mecklenburg-Vorpommern, das wiederum mit Trittau verschwistert ist und das Amt gerne als Co-Partner gesehen hätte.

Der Warschauer Vorort Wieliszew ist Favorit für eine Verschwisterung. Die polnische Gemeinde mit ihren rund 13 000 Einwohnern könnte neue Partnerstadt des Amtes Trittau werden. Sie liegt 35 Kilometer nördlich von Warschau und 850 Kilometer von Trittau entfernt liegt. Anfang Juli wird eine polnische Delegation nach Trittau kommen.

Auf alle fünf Delegationsmitglieder hat Wieliszew den stärksten Eindruck gemacht. Es gibt viele Ähnlichkeiten. Wie Trittau liegt Wieliszew vor den Toren einer

Die Slawen hatten keine eigene Geschichtsschreibung. Helmold war ein parteiischer Autor. Sein Ziel war die Rechtfertigung der Christianisierung. Bezüglich der Umgangsformen berichtet Helmold von Bosau: „Dass kein Volk, was Gastlichkeit anlangt, ehrenwerter ist als die Slawen. Denn in der Bewirtung der Gäste sind alle eines Sinnes und gleich eifrig, so dass niemand um eine gastliche Aufnahme zu bitten braucht. Was sie durch Ackerbau, Fischerei und Jagd erwerben, geben sie mit vollen Händen hin und preisen den als Tapfersten, der am meisten verschwendete, weshalb viele durch die Sucht hierin Aufsehen zu erregen, sich sogar zu Diebstahl und Raub verleiten lassen.“ Er beschrieb aber auch dass die Slawen Menschenfleisch essen würden und die alten Menschen zum Sterben in den Wald brächten. Diese Aussagen wurden von späteren Historikern häufig übernommen. Die heutige Forschung hält das nur für ein Gräuelmärchen. Die Slawen kamen bis zum Limes Saxoniae. Es ist etwa die Linie der 404 von Kiel. Auf der östlichen Seite dieses Grenzwalls haben 30 % der Orte Namen slawischen Ursprungs. Als Anfang des 20. Jahrhunderts ein Historiker dies darstellte und damit ja eine Vermischung der Slawen mit den Deutschen bestätigte, wurde das in der Kaiserzeit abgelehnt. Im dritten Reich wurde es noch schlimmer. Die Slawen wurden als Untermenschen dargestellt. Die Deutschen sollten die Herrenmenschen sein. Die Gemeinsamkeit der Slawen basiert, stärker als bei Germanen und Romanen, auf der Verwandtschaft der Sprachen. In Deutschland gibt es noch die Sorben als slawische Minderheit. Zu unseren slawischen Nachbarn hat sich das Verhältnis immer mehr normalisiert.

Großstadt und ist Naherholungs- und Wohngebiet für die Städter. Es gibt einen 330 Hektar großen Stausee mit Wald und Badeanstalt, alle Schulformen und ein Gewerbegebiet.

Die polnische Gemeinde hatte sich auf eine Anfrage Trittaus im Internetforum „Twinning“ gemeldet. Sie scheinen großes Interesse an einer Partnerschaft mit dem Amt Trittau zu haben.

Der Bürgermeister und die Mitarbeiter des Kulturreferats in Wieliszew nahmen sich viel Zeit für die Gäste aus Stormarn. Sie begleiteten sie zwei Tage. Als Dolmetscher fungierte Piotr Sypniewski, der seine Schulzeit in Hamburg verbrachte und sogar die ehemalige Trittauer Disco „Elephant“ kannte.

Die Delegationsmitglieder werden nun dem Amtsausschuss eine Verschwisterung mit Wieliszew empfehlen. Im September wird der Ausschuss darüber beschließen. Auch in der polnischen Gemeinde müssen die Ortspolitiker das Vorhaben absegnen. Jugendbegegnungen sollen ein Schwerpunkt werden.

Wie wir unsere Kinder rücksichtslos zuqualmen

Mehr als 1,7 Millionen Kinder müssen in Deutschland jeden Tag zu Hause Zigarettenqualm einatmen. Passivrauchende Kinder leiden häufiger an Atemwegserkrankungen, Mittelohrentzündungen und Asthma. Dazu sterbe jede Woche ein Baby, weil seine Eltern rauchen. Dies geht aus dem Report des Deutschen Krebsforschungszentrums „Schutz der Familie vor Tabakrauch“ hervor. „Kinder sind nicht nur zu Hause, sondern auch an anderen Orten nur unzureichend vor den Schadstoffen des Tabakrauchs geschützt“, warnte die Expertin des Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ), Martina Pötschke-Langer, vor dem Weltnichtrauchertag am Montag.

chende Mütter erleiden häufiger eine Früh- oder Totgeburt, und ihre Säuglinge haben ein mehr als doppelt so hohes Risiko, innerhalb ihres ersten Lebensjahres am plötzlichen Kindstod zu sterben. Pötschke-Langer warnte, jede Woche sterbe ein Baby, weil seine Eltern rauchen. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, erklärte: „Es ist mir ein großes Anliegen, dass Kinder schon im Mutterleib und später in der Familie vor den Gefahren des Tabakrauchs geschützt werden.“

Neue Gesetze gefordert

Werdende Mütter müssten von den Ärzten besser über die Folgen des Rauchens aufgeklärt werden. Es gebe zu wenige Entwöhnungsprogramme speziell für



Kinder werden in Deutschland zu leichtfertig Zigarettenqualm ausgesetzt. (Bild: imago)

Kinder können dem Rauchen kaum entfliehen

Besonders stark belastet sind Kinder, wenn ihre Eltern im Auto rauchen: Die Luft kann so verqualmt sein wie in verrauchten Kneipen. 30 Prozent der Kinder werden bei der Fahrt dem Qualm ausgesetzt, wie die Heidelberger Krebsforscher herausfanden. Pötschke-Langer berichtete, dass auch Betreuungs-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen nur unzureichend geschützt sind. So dürfe etwa bei vielen Fremdveranstaltungen in Kindertagesstätten geraucht werden. Zudem sei in vielen Bundesländern gestattet, dass Kita-Betreuer auf Ausflügen rauchen. Auch auf Kinderspielplätzen bestehe nur selten ein offizielles Rauchverbot, beklagte die Krebsexpertin. Allein in Berlin verschluckten 2008 mehr als 900 Kinder einen Zigarettenstummel.

Drei Viertel aller schwangeren Raucherinnen qualmen weiter

Auch ungeborene Kinder sind in Gefahr. Lediglich ein Viertel der schwangeren Raucherinnen geben der DKFZ-Studie zufolge ihr Laster auf. 70 Prozent fangen bereits im ersten Jahr nach der Geburt wieder an. Rau-

chwangere und für junge Eltern, sagte Dyckmans. Pötschke-Langer erklärte: „Es ist nicht nur eine Aufgabe der Eltern, ihre Kinder vor Tabakrauch zu schützen, sondern auch eine Aufgabe der Politik.“ Sie verlangte ein umfassendes Rauchverbot für alle Einrichtungen, zu denen Familien Zutritt haben, sowie ein Gesetz gegen das Rauchen im Auto, wenn Schwangere und Kinder mitfahren.

Immer weniger Teenager rauchen

Außerdem solle das Finanzministerium ernsthaft weitere drastische Tabaksteuererhöhungen erwägen, forderte die Krebsforscherin. Die vergangenen fünf Erhöhungen hätten einen merklichen Rückgang des Rauchens unter Jugendlichen bewirkt. Das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg ist mit 850 Wissenschaftlern die nach eigenen Angaben größte biomedizinische Forschungseinrichtung in Deutschland. Das Zentrum wird zu 90 Prozent vom Forschungsministerium und zu zehn Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert.

Zahntechnisches Labor Ose High-Tech-Verfahren für Lösungen in Meisterqualität

Ein großes Potenzial steckt in den Technologien der zeitgemäßen Zahntechnik. High-Tech in Kombination mit dem hohen Niveau der Zahntechnik lässt sich mit neuen Werkstoffen, Datenbanken von Zahnformen und Zahnfarben in die digitale Prozesskette integrieren. Scannertechnik mit Software und Fräsmaschine lassen sich miteinander kombinieren, um funktionellen und ästhetischen Zahnersatz in einer neuen Qualität herzustellen, die noch reproduzierbarer ist. „Die Frästechnik ist gerade für Implantate geeignet, weil sie gussfrei, dadurch auch spannungsfrei ist“, erklärt Thomas Ose, der mit weiteren zwei Meistern, es sind seine beiden Kinder Lina und Jan-Hinnerk Ose sowie zwölf Gesellen, drei Auszubildenden und einigen Büroangestellten das Zahntechnische Labor in Grönwohld betreibt. So werden Kronen, Brücken oder Teleskopkronen überwiegend nicht mehr als metallische Krone, sondern in Vollkeramik hergestellt, die dem echten Zahn täuschend ähnlich ist. Aus der Weltraumforschung kommt diese Hochleistungskeramik Zirkondioxyd, die sowohl im Porsche oder künstlichen Hüftgelenk, und bereits seit langem auch beim Zahnersatz zum Einsatz kommt. Bei

der Patientenberatung arbeiten Zahnärzte gerne mit dem Zahntechniker zusammen. Dem Abdruckmaterial entsprechend erstellt das Zahntechnische Labor Ose nach dem Einscannen das Design einer Krone am Computer. Dieses Verfahren und wie sich am Bildschirm jeder zu behandelnde Zahn in alle Richtungen drehen lässt, wurde den Besuchern am Messestand beim „Trittauer Schaufenster“ demonstriert. Nach der Bearbeitung wird der komplette Datensatz an ein Fräszentrum geschickt. Die künstlerische Gestaltung des Zahnersatzes obliegt dann wieder dem Zahntechniker. Das Gerüst ist eine Hightech-Leistung, die Feintechnik wird von Menschenhand und Maschinen gemacht, denn jede Arbeit ist ein Unikat. Auch bei der Kieferorthopädie ist die Zeit nicht stehen geblieben, so dass Zahnspangen in jeder Form und Farbe gefertigt werden, ob mit Schmetterlingen oder farblich der Fußball-WM abgestimmt. „Um den Erfolg zu sichern, sind Funktionalität und Aussehen eine grundlegende Notwendigkeit“, bemerkt Thomas Ose.

Margret Pantelmann



Jan-Michel Bode am Messestand beim Trittauer Schaufenster

Mein Austauschjahr

Hallo, mein Name ist Floriana und ich komme aus Bulgarien ☺.

Ich möchte euch erzählen über meine Grönwohlder Gastfamilie hoho.

Alles fing so an...

Am 28.08.09 habe ich auf meine Familie gewartet in Hamburger Hauptbahnhof. Ich wusste, dass meine Gastmutter Regine blond ist und meine Gastschwester auch, aber das andere habe ich von Aufregung vergessen ☺ ... Ich wollte unbedingt sie schon treffen.

Ich habe auf jede Frau, die blond ist geguckt und gelacht :D .. Na ja war nichts, sie sind weiter gegangen... haha

Als Regine und Mia gekommen sind, ich brauche nicht zu gucken und zu lachen, die sind alleine zu mir gekommen und alles war SUPPER! ☺

Ich freu mich auch, dass ich hier bleiben darf, weil sonst ich weiß nicht, wie traurig es für mich wäre, wenn jetzt mein Austauschjahr zu Ende wäre. So wollte ich euch damit sagen MEIN AUSTAUSCHJAHR IST NICHT

ZU ENDE, hoho ich bleibe hier noch 2 Jahre!!

Ich freue mich am meisten, dass ich in dieser Familie bleibe, weil: In mein Leben ich mir immer gewünscht habe, eine große Schwester zu haben ☺ Ich habe nie gedacht, dass ich die wirklich irgendwann habe. Wir machen ganz viel mit Mia zusammen und ich bin froh, dass wir auch nächstes Jahr weiter machen können!

Regine meine Gastmutter war für mich wie eine echte Mutter <3 und Immer wenn es ein Problem gab, hat sie mit mir geredet und mir immer geholfen ☺

Ich freue mich auch, dass ich in dieser Schule bleibe, es ist echt cool da!! huhuuuuuu

OHH ich weiß nicht... heute ist so ein schöner Tag mit Sonne und 22 Grad!!!! (nicht typisch für hier) haha Ich freue mich auf Sonntag und Ostsee ☺ ☺ Es wird bestimmt ganz lustig ☺))) Ich wollte nur noch sagen : DANKE <3 Familie STANKOWITZ

Floriana



Mia, Regine und Floriana auf Stipvisite in Monaco

Herausgeber: SPD-Ortsverein Grönwohld, Kreis Stormarn

Bankverbindung: Sparkasse Holstein (BLZ 213 522 40), Kto.-Nr. 140 076 45

Redaktion: Eckart Carl (V.i.S.d.P.), Angela Ryll

Anschrift: Hüttborn 9, 22956 Grönwohld - Telefon 04154 / 5619

Druck: Eigendruck - Auflage 700 Stück

Internet: <http://groenwohld.sozinfo/>

email: rinkieker@gmx.de